№ 6144. Sonnabend, 2. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (**Ketterhagergasse No. 4**) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 1. Juli, 7½ Uhr Abends.

Paris, 1. Juli. Gesetzgebender Körper. Ein von Glais-Bizoin gestelltes Amendement, das Contingent pro 1870 auf 80,000 Mann zu normiren, wird, nachdem die Commission dagegen gesprochen, mit 191 gegen 39 Stimmen verworfen.

Die ministeriellen Verordnungen betreffend die Reform der Gewerbeschulen.

II.

Nach dem v. d Heydt'schen Organisationsplan vom 5. Juni 1850 wurden in den Gewerbeschulen weder Geschichte und Geographie, noch neuere Sprachen gelehrt. Auch sollte die, „wo ein Bedürfniß dazu sich zeigte" zulässige Vorbereitungsklasse „nur als eine höhere Elementarschule und nicht als ein Theil der Provinzial-Gewerbeschule betrachtet und behandelt werden." Demgemäß war auch die Aufnahme nur an die Bedingungen geknüpft: 1) daß der Aufzunehmende mindestens 14 Jahre alt sei; 2) daß er nicht bloß Deutsch geläufig lesen, sondern auch durch Lesen eines seinem Gesichtskreise entsprechenden Buches sich unterrichten könne; 3) daß er Deutsch ohne grobe orthographische Fehler zu schreiben verstehe und eine leserliche Handschrift besitze; 4) daß er mit ganzen Zahlen und gewöhnlichen Brüchen geläufig rechnen könne und die Anwendung dieser Rechnungen auf die gewöhnlichen arithmetischen Aufgaben kenne, so wie daß er ebene geradlinige Figuren und prismatische Körper praktisch auszumessen wisse; 5) daß er Uebung im Zeichnen besitze." Demgemäß wurde der Besuch einer gut eingerichteten höheren Bürger- oder Stadtschule oder eines Gymnasiums bis zur Quarta einschließlich für genügend erklärt, wer aber keinen andern als Elementarunterricht genossen hatte, wurde angewiesen oder ihm eigentlich nur der Rath ertheilt, an Sonntagen und in den Abendstunden der Wochentage „seine Vorbildung durch den Besuch einer mit der Gewerbeschule zu verbindenden Handwerker-Fortbildungsschule zu vervollständigen."

Man sieht, ein wie außerordentlich geringes Maß von allgemeiner Bildung der damalige Handelsminister noch für ausreichend hielt, um einen jungen Mann zum Besuche der Gewerbe-Akademie und zum Eintritt in die Kreise der höheren Industrie zu berechtigen und zu befähigen. Welch einen Sprung dagegen machen die Verordnungen vom 21. März 1870! Einmal verpflichten sie die Gewerbeschulen denjenigen Zöglingen, welche einem Bauhandwerk, einem mechanisch-technischen oder chemisch-technischen Gewerbe sich widmen wollen, in den beiden untern Klassen auch deutschen, französischen, englischen, Geschichts- und geographischen Unterricht in zehn wöchentlichen Stunden zu ertheilen, und für diejenigen, welche das Recht „zum Eintritt in eine höhere technische Lehranstalt" erlangen wollen, diesen Unterricht auch in der oberen, der Fachklasse, in neun wöchentlichen Stunden fortzusetzen. Zweitens aber verlangen sie schon für die Aufnahme in die untere Klasse „ein Alter von mindestens 14 Jahren und die Reife für die Secunda eines Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung resp. eines anerkannten Progymnasiums oder einer anerkannten höheren Bürgerschule, in welcher das Lateinische obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist, oder die Reife für die Prima einer Realschule zweiter Ordnung (in ihnen ist das Lateinische nicht obligatorisch) bei einjähriger Secunda oder für die Ober-Secunda bei zweijähriger Secunda, oder das Zeugniß der Reife einer höhern Bürgerschule ohne Latein." Diese Reife soll entweder durch ein Zeugniß der genannten Schulen oder durch Ablegung einer Aufnahmeprüfung dargethan werden.

Diese Aufnahmebedingungen sind es, gegen welche wir ein schweres Bedenken zu erheben haben. Gerade diejenigen höheren Schulen, in denen das Lateinische ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand ist, können ihren Schülern bis Secunda nicht dasselbe Maß allgemeiner Bildung mittheilen, wie Schulen anderer Art und doch soll gerade für die Zöglinge dieser Schulen das Zeugniß für Secunda nicht ausreichen. Es ist das um so befremdender, als auf der Gewerbeschule das Lateinische weder gelehrt wird, noch die Kenntniß desselben zur Erlangung eines Zeugnisses der Reife erforderlich ist. Uns würde es als allein zweckmäßig erscheinen, wenn als Aufnahmebedingung nicht die Beibringung von Zeugnissen irgend einer, noch dazu einer durch die Anordnungen des Unterrichtsministeriums reglementirten, Schule für ausreichend gälte, sondern statt dessen immer nur der durch eine Aufnahmeprüfung zu gebende Nachweis derjenigen Kenntnisse und desjenigen Bildungsgrades erlangt würde, welche erforderlich sind, um dem Unterrichte in der untersten Klasse der Gewerbeschule folgen zu können. Das wäre nicht bloß das prinzipiell Richtige, sondern es würde auch die bestimmte und klare Präcisirung derjenigen Anforderungen, welche an die Aufzunehmenden zu stellen sind, wesentlich dazu beitragen, daß wenigstens die durch die Stiehl-Wiese'schen Reglementirungen noch nicht allzueng eingeschnürten Communalschulen überall, wo es noch nöthig ist, eine Anleitung und einen Antrieb erhielten, um ihren Zöglingen bis zu einem bestimmten Alter zu der diesem Alter wirklich angemessenen und wirklich erreichbaren allgemeinen Bildung zu verhelfen.

Eine andere, nicht minder schwer wiegende Ausstellung gegen die Verordnung vom 21. März betrifft den § 1 des „Plans für die Umgestaltung ꝛc.". Derselbe bestimmt, daß zu den unzugestaltenden oder neu zu errichtenden Gewerbeschulen die betreffende Gemeinde das Local mit der erforderlichen Ausstattung, der Staat die nöthigen Lehrmittel beschaffe und die Kosten der Unterhaltung von Staat und Gemeinde gemeinschaftlich getragen werden. Diesen gemeinsamen Pflichten stehen aber keineswegs gemeinsame Rechte zur Seite. Der Staat allein stellt die Lehrer an, die Staatsbehörden allein ernennen den Schulvorstand, entwerfen und genehmigen die für seine Geschäftsführung erforderlichen Instructionen, und nehmen die ganze Anstalt unter ihre alleinige Aufsicht. Wir haben nicht nöthig, unsere schon oft dargelegten Grundsätze in Betreff der Rechte, wie der Pflichten der communalen Selbstverwaltung bei dieser Gelegenheit noch einmal zu entwickeln. Wir heben nur die Thatsache hervor, und ergreifen zugleich diese Gelegenheit, um zwar unsere Freude darüber auszusprechen, daß die städtischen Behörden unseres wackeren Thorn das von der Regierung für erforderlich gehaltene und auch wirklich erforderliche Geld zur Errichtung und Unterhaltung einer Gewerbeschule bewilligt haben, aber wir müssen auch unser Bedauern hinzufügen, daß, so weit wenigstens unsere Nachrichten reichen, es denselben Behörden nicht nöthig erschienen ist, zugleich das der Stadt gebührende Mitverwaltungsrecht in Anspruch zu nehmen.

✻ **Berlin**, 30. Juni. Der Rechenschaftsbericht der nat.-lib. Partei, dessen einleitendes Capitel wir gestern (Nr. 6141 d. Ztg.) mitgetheilt, giebt in den folgenden sechs Abschnitten eine vollständige Uebersicht alles dessen, was auf dem Gebiet der Gesetzgebung durch den Reichstag, das Zollparlament und den preußischen Landtag erstrebt, erreicht oder bis jetzt nicht durchgeführt ist. Der VIII. Abschnitt behandelt die Verwaltung in Preußen, über welche das Parlament allerdings keine unmittelbare Rechtsgewalt hat. Hier ist auch noch sehr viel zu wünschen übrig geblieben. „Die während des Conflicts bestimmenden Parteirücksichten bei der Anstellung von Staatsbeamten haben sich um Einiges gemildert" (namentlich bei den untern Stellen des Justizfaches unter dem neuen Justizminister). Ebenso haben sich die Nichtbestätigungen der städtischen Wahlen und die Einmischungen in die communale Verwaltung vermindert. Die Beschwerden über die Schulverwaltung und über Polizeiwillkür, so wie über Druck bei den Wahlen haben sich nicht gemindert. „Die Masse der Klagen hat aber die liberale Partei geeinigt, bei allen Gesetzesvorschlägen eifersüchtig darauf zu achten, daß die Gewalt der Beamten in gesetzliche Schranken gewiesen, der Bürger in der Existenz und im Verkehr unabhängig gemacht und der Rechtsschutz gestärkt werde." — Das Schlußwort des Berichtes lautet: „Dieser Bericht über die Thätigkeit und Ereignisse vollbrachter Jahre soll zu den Hilfsmitteln eines gerechten Urtheils beitragen. An vielem Tadel trägt die nicht volle Kenntniß des Geschehenen oder der entscheidenden Momente Schuld aber auch unter denen, welche unmittelbar mitwirken, läßt der erregte Kampf nicht immer die fremden Beweggründe richtig beurtheilen. Die abgeschlossenen Ereignisse lehren, die Vergangenheit gerecht würdigen und die Aufgaben der Zukunft richtig messen. Wer sich hineindenkt, wie im Betrieb der Geschäfte die Dinge entstehen, wird weder den Umfang noch den Werth der parlamentarischen Arbeit unterschätzen. Die Kluft zwischen absoluter Herrschaft der Regierung und constitutioneller Einschränkung durch die erwählten Vertreter des Volkes ist nicht auszufüllen. Es nützt nicht der Gewalt und schadet dem Rechte nicht, wenn der Unmuth der Freunde oder der Uebermuth der Gegner die Neuordnung für machtlos, die Arbeit der Volksvertretung für überflüssig, die freie Gewalt der Regierungen für unwiderstehlich erklärt; vorübergehend kann diese Stimmung der politischen Freiheit Schaden zufügen und ihren Gang aufhalten, aber die Bildung des Volkes, die intelligente Arbeit der Massen und der bevorzugten Denker schreiten unaufhaltsam fort und so lange die Civilisation nicht zurückgeht, muß mit Opfern für Alle jeder versäumte Schritt eingeholt werden. An uns ist es, die Opfer zu ersparen, indem wir jedes Hemmniß verhindern. Ein halbes Jahrhundert hatte in Preußen die Gesetzgebung gestockt, die Beamtenwelt alle Macht an sich gerissen, zuerst mit gutem Willen nach Einsicht geholfen, dann im Gefühle des schwindenden Uebergewichts die überflügelnde Selbstthätigkeit des Volkes nach Kräften gehemmt. Nach der gewaltsamen Mahnung der Revolution steigerte sich der Widerwille bis zum Ingrimm; die Willkühr der Herrschaft schien die neue Ordnung und die feierlichsten Gesetze zu verspotten, und indem sie der Wahlen sich bemächtigte, verdarb sie die Quelle, aus welcher die Heilung fließen sollte. Hatte früher geschadet, daß Gesetz und Verwaltung von dem Aufschwung der Volkskraft überflügelt wurden, so schadete nun die rückwärts drängende Geschäftigkeit mehr, als der frühere Stillstand. Einige Jahre bessern Willens folgten. Die ganze Frist wurde mit einzelnen Anfängen und der Vorbereitung zu künftigen Dingen ausgefüllt, doch ließ die redliche Verwaltung ihr selbst widerstrebende Kräfte sich frei entfalten; zuletzt konnte sie den gerechten Ansprüchen weder genügen, noch wollte sie dieselben verleugnen. Eine andere Regierung übernahm den Kampf,

---

◈ Die Entführung aus dem Kloster der Dominikanerinnen.

Von Gustav Rasch.

(Forts.) Wir ritten nach dem einzigen Wirthshaus des Städtchens, stellten unsere Pferde ein, fragten den Wirth nach einigen Punkten in der Umgegend und erzählten ihm, daß wir Abends noch zwei Stunden weiter reiten würden, um von einem hoch im Gebirge liegenden Bauernhause am andern Morgen um 2 Uhr eine Höhenersteigung vorzunehmen. Dann frühstückten wir und gingen aus, um das Städtchen und seine nächste Umgebung zu besehen. Um durch nichts einen Verdacht zu erregen, durchschritten wir den Ort erst nach allen Richtungen, ehe wir in die Nähe des Dominikanerinnenklosters kamen; eine halbe Stunde verbrachten wir in der Besichtigung des Barfüßerklosters, welches in der Mitte des Ortes lag, und erkundigten uns, von einem Pater des Klosters begleitet, nach allen Einzelheiten desselben, als wenn das Kloster uns ganz besonders interessire. Ich fragte den Mönch, ob das andere Kloster am Ende des Städtchens auch ein Barfüßerkloster sei, und ob wir dasselbe ebenfalls besehen könnten? Er erwiderte mir, es sei ein Frauenkloster, und wir würden deshalb sehr schwer den Zutritt erhalten. Dann gingen wir wieder nach dem Wirthshause, um zu Mittag zu speisen, als wenn uns das zweite Kloster im Orte weiter nicht interessire. Wir wußten nicht, wie weit die Väter von der Gesellschaft Jesu ihre Aufsicht über das Gefängniß Eugeniens ausgedehnt hatten.

Nach Tische begaben wir uns in das Kloster der Dominikanerinnen. Wir umschritten dasselbe nach allen Seiten, um seine Lokalitäten und ihre Lage genau kennen zu lernen. Die Klostergebäude waren nach dem Städtchen zu von mehreren Höfen umgeben; der Klostergarten lag nach den Bergen und war von einer ungefähr zwanzig Fuß hohen Mauer umschlossen. Ganz in der Nähe der Mauer begannen die Vorberge des Urgebirges, mit dichten Baumgruppen bedeckt. Sie mußten unsern Pferden am Abend ein sicheres Versteck bieten können. Ein schmaler Fahrsteg führte an der Klostermauer weiter auf die große Straße, welche in südlicher Richtung nach Bozen, in nördlicher Richtung zu der Oeffnung des Querthales führte, von dem ich oben erzählte. Wir kamen bald zu der Ueberzeugung, daß die Flucht durch den Klostergarten und über die Mauer desselben am leichtesten zu bewerkstelligen sei, und gingen nun zu der an der Straße des Städtchens befindlichen Klosterpforte. Sie war verschlossen; ich zog die Klingel. Wir hörten den in langsamen Pausen verhallenden Ton der Glocke; dann öffnete sich die Pforte, wie von selbst, und wir traten in einen langen Kreuzgang, durch dessen Bogen wir auf einen kleinen, zierlich gehaltenen Garten blickten. Am Ende des Kreuzganges standen wir vor einer zweiten Thür. Auf einen Zug der Klingel öffnete sich auch diese, und wir betraten ein kleines, mit einigen Heiligenbildern und einem Riesenkruzifix geschmücktes Vorhaus. Aus einer der drei auf dasselbe führenden Thüren trat uns ein Barfüßermönch entgegen. Es war ein ganz alter Mann; sein weißer Bart hing ihm bis auf die Brust hinab; das schwarze Käppchen, womit er seinen kahlen Scheitel bedeckte, hielt er in der Hand. Wir ersuchten ihn um die Erlaubniß, das Kloster besehen zu dürfen, und sagten ihm, daß wir englische Reisende seien. Er erwiderte uns, das Kloster stehe unter strenger Klausur; ein Besuch des Klosters sei gänzlich unmöglich, selbst wenn die Frau Aebtissin die Erlaubniß geben wolle. Alle unsere Vorstellungen waren gänzlich fruchtlos; der Mönch blieb bei seinem Ausspruch stehen und sagte uns, daß von diesem Befehl nur ein Mann im Orte dispensiren könne, der Herr Curatus, daß er es aber schwerlich thun würde. Mit diesem Bescheid schloß sich die Klosterpforte hinter uns und wir standen nach einigen Minuten wieder auf der Straße. Unser nächster Weg war natürlich die Anhöhe hinauf zu der Pfarrkirche, neben der die Wohnung des Geistlichen lag. Eine alte und verdrießlich aussehende Haushälterin öffnete uns die Thür des Widdums. Der Curatus war zu Hause; wir ließen uns bei ihm anmelden.

Ein großer, etwas korpulenter Mann, mit einem rothen Gesicht, der die Mitte der fünfziger Jahre überschritten haben mochte, empfing uns, nach unsern Wünschen fragend. Ich erzählte ihm, daß wir behufs geognostischer und geologischer Forschungen die Tiroler Alpen bereisten und übergab ihm den von Innsbruck erhaltenen Empfehlungsbrief. Als der Curatus den berühmten Namen des Schreibers erblickte, wurden seine Gesichtszüge noch einmal so freundlich. Es war schon lange sein Wunsch gewesen, daß in seinem Städtchen, welches zu meteorologischen Beobachtungen sehr gelegen war, eine meteorologische Station errichtet werden möge. Wie er den Brief gelesen hatte, glaubte er sich der Erfüllung seines Wunsches nahe zu sehen; er hoffte in unserer Bekanntschaft die Mittel dazu zu finden und erging sich in ausführlichen Auseinandersetzungen seiner Ideen und in Beweisen der Wichtigkeit dieses Punktes der Alpen für meteorologische Beobachtungen. Wir stimmten ihm vollständig bei, erzählten ihm von unsern wissenschaftlichen Verbindungen in Wien, London und Amsterdam; ich war ganz von seinen Ansichten überzeugt und versprach ihm mit der größten Bestimmtheit, in den nächsten Tagen direct von dem Städtchen aus alles Nöthige brieflich einzuleiten. Der würdige Mann schien sich in einem Himmel von Seligkeit zu befinden; er sah bereits alle meteorologischen und physikalischen Instrumente aus Wien und Innsbruck ankommen; er erstieg im Geiste die Höhen und maß die ganze Gegend; er träumte von wichtigen Entdeckungen, die der Wissenschaft in seinem abgelegenen Alpenthale vorbehalten seien — jetzt war mit dem Manne Alles zu beginnen; das Gesicht des Marchese strahlte vor innerer Freude; Eugeniens Befreiung und Flucht schien gesichert. Der Curatus ließ Kaffee bringen, wir boten ihm von unsern Havannah-Cigarren, welche er noch niemals in seinem Leben geraucht hatte, und er kramte eine Stunde lang seine sämmtlichen wissenschaftlichen Kenntnisse und Ideen aus. Plötzlich sagte der Marchese zu unserm frohen Wirth:

„Sie könnten mir eine Gefälligkeit erweisen, Herr Curatus."

„Jede, welche Sie wünschen, Herr Baron."

„Ich möchte gern das Frauenkloster hier im Orte sehen. Wir waren schon dort, aber man sagte uns, die Erlaubniß müßte von Ihnen speziell ertheilt werden. Es giebt in England kein Frauenkloster und ich selbst war noch nie in einem solchen Kloster. Wollen Sie mir nicht das Kloster zeigen?"

Der Pfarrer machte ein etwas verlegenes Gesicht. „Die Erlaubniß kann ich Ihnen freilich geben", erwiderte er, „obschon ich eigentlich strengen Auftrag habe, sie zu verweigern.

in welchem die Vertheidigung um einen Punkt der Verfassung sich zusammendrängte, der Angriff nach und nach die Kraft der gesammten Verfassung und aller gesetzlichen Bürgschaften in Frage stellte. Die Schärfe des Konfliktes streute nützliche Keime aus, aber in der Gegenwart lähmte er die Gesetzgebung. Das Ende des Konfliktes hat den Bann gelöst, und nun dringt die Fülle des Stoffs mit bewältigender Macht auf uns ein. Auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes und der unmittelbaren Staatsdinge ist beinahe ein halbes Jahrhundert nachzuholen; nicht allein die gänzlich vernachlässigten Zweige wollen gepflegt sein, sondern die Erfahrung der vorangegangenen Jahre hat zuvor nicht geahnte Lücken und Gefahren blosgelegt, und die Zukunft soll gegen Rückfall gesichert werden. Zu der Last früherer Aufgaben kommt theils helfend, theils mit vermehrten Ansprüchen die begonnene Vollendung des deutschen Staates. Die nächsten Jahre werden nicht die Lasten vermindern, welche die gewählten Vertreter und die andern Wächter des öffentlichen Wohles freiwillig übernehmen. Um die Arbeit fruchtbar zu erhalten, muß das Volk in den Wahlen darthun, daß es andauernd in allen Staatsgebieten und in allen Zweigen des öffentlichen Lebens den Fortschritt will. Auch das Volk darf nicht an unbequemen Aeußerlichkeiten haften bleiben, nicht bei inhaltleeren Stichwörtern verweilen. Eine versäumte Wahl würde zwar nicht die Nation für immer um ihre höchsten Ziele bringen, aber sie würde die angeknüpften Fäden zerreißen und viele Hoffnungen zu Schanden machen".

— Die Arbeiten der Civilproceß-Commission — schreibt man der „K. Z." von hier — nähern sich ihrem Ende. Eine zweite Lesung soll im Herbst d. J. noch beginnen. Höchst wahrscheinlich wird mit dieser doch eine neue Commission betraut werden, da ja die bisherige theils durch Todesfälle (Drechsler 2c.), theils durch den Austritt des nunmehrigen Ober-Präsidenten des Bundes-Ober-Handelsgerichts zu Leipzig, Pape, ohnehin schon so lückenhaft geworden ist. Es ist mindestens unwahrscheinlich, daß sich schon der nächste Reichstag mit der Civil-Proceßordnung zu beschäftigen haben wird; vielmehr ist anzunehmen, daß gleichzeitig die Civil- und Straf-Proceßordnung, so wie die Gesetze über die Gerichtsorganisation die zweite Session der folgenden Legislaturperiode des Reichstages beschäftigen werden. Von den wichtigen Justizvorlagen, mit denen die Volksvertretung des Nordd. Bundes beschäftigt worden, ist mit dem Strafgesetzbuche erst die leichteste Aufgabe gelöst, und bei dem Vorschreiten der Arbeiten für die Straf-Proceßordnung zeigen sich durch das Hineingreifen der politischen Gesichtspunkte, hinsichtlich der Competenz im Allgemeinen, des Staats-Gerichtshofes im Besonderen, der Vertheidigung 2c. Schwierigkeiten, welche ganz besondere Kräfte zu ihrer Ueberwindung erfordern. Es liegt auf der Hand, daß man diese Gesetze nicht eher vorlegen kann, als bis man sich über die Gerichtsorganisation schlüssig gemacht hat.

— Friedrich v. Raumer hat kürzlich den Stadtbehörden ein Geschenk von 2000 Rthlr. zur Errichtung einer (der 12.) Volksbibliothek, und zwar speciell in dem Stadttheile Moabit, gemacht. Diese Summe rührt nicht aus dem Ertrage eines dazu bestimmten Werkes (wie ein hiesiges Blatt angab), sondern aus den eigenen, und wie der greise Gelehrte in seiner Zuschrift an den Magistrat sagt, nicht bedeutenden Mitteln desselben her.

— Das Centralcomité der Fortschrittspartei erläßt heute eine Aufforderung an die Parteigenossen in den Provinzen, Geldbeiträge für Wahlzwecke, soweit dieselben nicht etwa den Localcomités überwiesen werden, an den Ausschuß in Berlin (Stadtrath Runge, Köpnickerstraße 92, oder Dr. Otto Hermes, Ritterstraße 35) einzusenden.

— Die Betheiligung einzelner Vorsteher hiesiger Geldinstitute an der Geldmanipulation der nordd. Versicherungsbank wird an der Börse viel besprochen. Einem an der Börse verbreiteten Gerüchte zufolge soll Director Hache (welcher die 200,000 Rthlr. gegen eine sehr anständige Provision zu dem notariellen Akte dem Director Martin geliehen hatte) vom Berliner Kassenverein seine Dienstentthebung nachgesucht haben.

— Nachdem das Voruntersuchungs-Verfahren gegen den des Hochverraths angeklagten Grafen Taczanowski (der sich neuerdings selbst gestellt hat) abgeschlossen ist, wird die mündliche Verhandlung vor dem Kammergericht zu Berlin (als Staatsgerichtshof) am 5. und 6. Juli stattfinden. Rechtsanwalt Lent aus Breslan, der schon im großen Polenprocesse als Vertheidiger fungirte, wird den Angeklagten vertheidigen.

— Angesichts der vielen Missionsfeste, in denen die protestantischen Bewohner der östlichen Provinzen Preußens zu Beiträgen für die Kaffern-Bekehrung angehalten werden, ist es von Interesse, einen Ausspruch des Wiener Geologen E. L. Grießbach kennen zu lernen, dahin lautend: „Wo die Kaffern nicht von den Missionären verdorben sind, erweisen sie sich als verläßliche Leute, sind anstellig, tüchtig in der Arbeit und über alle Erwartung ehrlich. Man kann jedem Kaffern getrost sein Hab und Gut anvertrauen, er wird nichts veruntreuen. Nur vor den christlichen Kaffern muß man auf der Hut sein!"

— Auf Grund einer früheren Bestimmung war bis auf Weiteres für Volksschulamts-Candidaten, welche die vorschriftsmäßige Prüfung bestanden hatten, nachgegeben, ihrer activen Dienstpflicht durch eine sechswöchentliche Dienstleistung bei einem Inf.-Reg. zu genügen, wobei der Zweck der Förderung des Volksschulwesens ins Auge gefaßt war. Nachdem der Mangel an Candidaten sich im Allgemeinen in jüngster Zeit nicht mehr so erheblich herausstellt, soll einer oben zugestandenen Vergünstigung künftig nicht mehr stattgegeben werden.

Münster. Aus zuverlässiger Quelle erfährt der „W. M.", daß die Präconisirung des neuerwählten Bischofs Brinkmann in Rom erfolgt ist.

Bonn. Die „B. Ztg." schreibt: „Wir theilten jüngst andeutungsweise in einem unsrer Concilsartikel mit, Katholiken hiesiger Stadt sei von hiesigen Jesuitenpatres die sacramentale Lossprechung deshalb verweigert worden, weil sie noch nicht an die päpstliche Unfehlbarkeit glaubten. Die Sache wurde kürzlich amtlich an die „Erzbischöfliche Behörde" in Köln berichtet, worauf Weihbischof Dr. Baudri antwortete, die Behörde könne in der Sache nichts machen, da die Jesuiten der Jurisdiction des Erzbischofs entzogen seien! Die Sache bedarf keines weiteren Commentars: die Bischöfe sind nicht mehr Herren ihrer Diöcesen, die Jesuiten bilden eine Kirche in der Kirche."

Belgien. Ueber die Ministerkrisis äußerte sich die „Indépendance belge" unterm 29. Juni: „Mehrere Journale bilden sich ein, daß die Bildung eines neuen Cabinets der Krisis ein Ende machen werde. Sie befinden sich, nach unserer Ansicht, sehr im Irrthum. Die Bildung eines neuen Ministeriums wird nur der erste Act des Dramas sein. Ein zweiter Act wird die Einberufung der aus den Wahlen des 14. Juni hervorgegangenen Kammer, und ein dritter die Auflösung derselben Kammer zum Gegenstande haben; diese ist viel zu getheilt, um einem Ministerium, von welcher Farbe immer, jene moralische Stütze und jenes numerische Uebergewicht zu liefern, deren eine Regierung sich nicht begeben kann. Erst nach diesem dritten Act der Kammerauflösung und des erneuten Appells an das Volks werden wir der eigentlichen Lösung der Krisis nahe kommen."

Frankreich. Paris, 28. Juni. Dem „Moniteur" zufolge gäbe sich der päpstliche Nuntius mit der vor einigen Tagen im amtlichen Blatte erschienenen Note nicht zufrieden und wolle namentlich nicht einräumen, daß die diplomatischen Vertreter des Papstes mit jenen der anderen Mächte auf gleicher Stufe ständen. Das ministerielle Blatt sagt darüber: „Es ist ein unumstößlicher Grundsatz unseres Staatsrechtes, daß der päpstliche Gesandte sich nicht in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischen darf. Lange vor dem Concordat und vor den organischen Artikeln war dieser Satz in unseren Gesetzen eingeschrieben, und wir glauben, daß der Augenblick schlecht gewählt ist, um es zu bestreiten. In allen Fällen ist zu befürchten, daß dieser Zwischenfall nur der Beginn eines Conflictes sein wird, welcher in ernsteren Dingen an dem Tage ausbricht, wo das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit proklamirt werden wird. Die allgemeine Discussion über das Budget wird übrigens der Regierung die natürliche Gelegenheit bieten, sich darüber zu erklären." — Mazzini begiebt sich noch diese Woche nach Palermo. — Fünf ungarische Freimaurer-Logen haben sich an den Großrath des französischen großen Orient mit der Bitte gewandt, sich unter seiner Autorität constituiren zu dürfen. Der Großrath beschloß in seiner gestrigen Sitzung, dem Gesuche zu willfahren. Die spanischen Freimaurer-Logen erhielten vor Kurzem einen ähnlichen Bescheid. — Die „Marseillaise", die nächsten Monat wieder erscheinen soll, hat sich als Actien-Gesellschaft constituirt und einen Aufruf an alle ihre Anhänger erlassen. Das Capital soll bereits zum großen Theile gedeckt sein. — Das neue Journal, welches Clement Duvernois gründen will, wird den Titel „La Monarchie" führen. — Der „Reveil" steht wieder in Verfolgung. Anlaß zu derselben giebt ein Artikel, welcher bereits am ersten Mai erschien und den Titel führt: „Die Armee und das Plebiscit". Es erregt einiges Erstaunen, daß man wegen dieser längst abgethanen Angelegenheit einschreitet. — Die Fürstin Metternich ist gestern auf ihrem Landsitze in Bougival bei Paris mit einem Mädchen niedergekommen. — Vergangene Woche starben 238 Personen an den Blattern.

Danzig, den 2. Juli.

— In Betreff der Auswanderung nach Rußland ist vom Minister des Innern unterm 25. Juni an die Oberpräsidenten ein Circular gerichtet worden. Dasselbe sagt im Wesentlichen, es sei hier zur Kenntniß gekommen, daß die frühere russische Gesetzgebung über die Aufnahme von Ausländern in den russischen Unterthanenverband in neuerer Zeit bedeutende Abänderungen erfahren habe. So enthalte ein Gesetz vom Jahre 1868 die Bestimmung, daß Ausländer in den russischen Unterthanenverband erst dann aufgenommen würden, wenn sie fünf Jahre lang in Rußland vollständig ansäßig gewesen seien. In diesem Falle werde ein Nachweis ihrer Entlassung aus dem früheren Unterthanenverbande nicht weiter erfordert. Dagegen würden Minderjährige, die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet, überhaupt nicht in den russischen Unterthanenverband aufgenommen. Die Aufnahme des Vaters und der Mutter habe dort nicht die Mitaufnahme der Kinder zur Folge. Hieraus ergebe sich aber für diesseitige Staatsangehörige zunächst der Uebelstand, daß sie im Falle ihres Ausscheidens aus dem preuß. Unterthanenverbande zum Zweck der Uebersiedelung nach Rußland 5 Jahre hindurch gar keine Staatsangehörigkeit besäßen und damit allen den Unzuträglichkeiten ausgesetzt sein, die ein solcher Zustand der Heimathlosigkeit mit sich bringe. Im Weiteren entstehe dabei der Nachtheil, daß die betreffenden Eltern, auch wenn sie nach fünf Jahren für ihre Person die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband erlangten, doch außer Stande seien, gleichzeitig ihre weniger als 21 Jahre alten Kinder aus der Heimathlosigkeit zu befreien. In dem Ministerialrescript wird es den Oberpräsidenten empfohlen, diese Verhältnisse zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und darauf hinzuwirken, daß die Behörden den betheiligten Auswanderern rechtzeitig die nöthigen Aufklärungen zukommen lassen. Zieht man in Betracht, daß, zumal in Verarmungsfällen, die Heimathlosigkeit von schweren Leiden begleitet ist, und daß es für heimathlose Kinder nicht selten große Schwierigkeiten hat, in Gemeinden des alten Vaterlandes wieder Aufnahme zu finden, so erweisen sich ernste Warnungen gegen ein leichtfertiges Auswandern nach Rußland gewiß als wohlbegründet.

Königsberg, 1. Juli. [Ein Droschken-Strike.] Die heutige „K. H. Z." enthält folgendes Inserat: „Einem hochgeehrten Publikum erlauben wir uns ganz gehorsamst anzuzeigen, daß wir gezwungen sind, vom heutigen Tage bis auf Weiteres unsere Droschkenfuhrwerke auf den Halteplätzen nicht zu gestellen, indem wir die blinden Pferde mit dem heutigen Tage nicht fahren dürfen. Die Droschken-Fuhrhalter."

Vermischtes.

Leipzig, 30. Juli. Nachdem die Stadtverordneten einstimmig die Uebertragung der Theaterdirection an den Opernregisseur Seidel abgelehnt, wird dieselbe wahrscheinlich dem öster. Hofschauspieler Dr. Förster übertragen werden. — Laube will sogleich wieder nach Wien übersiedeln.

Bremen, 29. Juni. Im Conventsaal der neuen Börse findet morgen wiederum eine größere Auction transatlantischer Schafwolle statt. Es wurden ca. 3000 Ballen aus Buenos-Ayres, resp. Port Elizabeth angebracht. Bei den jetzigen Schafwollpreisen lenkt sich die Aufmerksamkeit mehr und mehr auf diesen Importartikel.

— Die bis jetzt bekannten Zahlen weisen für die Deutschen Universitäten hinsichtlich dieses Sommersemesters folgende Frequenz auf: Berlin 1993, Leipzig 1665, München 1276, Bonn 870, Breslau 837, Tübingen 836, Heidelberg 822, Göttingen 795, Halle 733, Würzburg 673, Königsberg 474, Münster 425, Greifswald 388, Kiel 168, Rostock 135. Es beziehen sich diese Zahlen jedoch nur auf wirklich immatriculirte Studenten und lassen die an den größeren Universitäten zahlreichen Personen außer Betracht, denen nur die Erlaubniß zum Besuch der Vorlesungen ertheilt ist.

— [Luthers Stammbaum.] Der Rittergutsbesitzer K. Luther zu Rudersdorf bei Wittenberg, ein Nachkomme des Reformators Martin Luther, hat durch Nachforschungen in den fuldaischen, hennebergischen, hersfeldischen, mannsfeldischen und sächsischen Chroniken und Archiven urkundlich nachgewiesen, daß Martin Luthers Vorfahren nicht Bauern waren, wie bisher von einem Geschichtsschreiber den anderen nachgeschrieben worden ist, sondern daß er aus einem alten Adelsgeschlechte stammte, das den Namen Luther oder richtiger geschrieben: Luter von dem Nebenfluß der Fulda Lutera (lauteres Wasser), später Lüder und Lütter und einem daran gelegenen gleichnamigen Dörfchen geführt hatte. Die zwei ältesten nachweisbaren Mitglieder dieser Familie sind die Brüder Almund und Gotofrid de Lutero, die in einer Urkunde von 1137 genannt sind Seinen Höhepunkt erreichte das Geschlecht in Fabian Luther, des Reformators Ururgroßvater, der von 1370—1437 lebte und kaiserlicher Pfalzgraf war, unter dem

---

Doch bei Ihnen — er mochte an die meteorologischen und physikalischen Instrumente denken — muß ich wohl eine Ausnahme machen. Ich werde selbst mitgehen. Wollen sie jetzt sofort das Kloster besuchen, Herr Baron?"

„Wenn es Ihnen recht ist, ja, Herr Curatus; ich will heute Abend mit meinem Bruder noch eine kleine Tour machen, von der wir morgen Nachmittag zurückkehren."

Wir standen auf und verließen das Widdum. Der Pfarrer führte uns einen andern Weg nach dem Kloster hinab, als den wir hinaufgestiegen waren. Wir kamen über den Friedhof der Pfarrkirche. Eine Ecke des Friedhofes war durch ein eisernes Gitter von den übrigen Gräbern getrennt.

„Für wen sind denn die Grabstätten dort in der Ecke bestimmt, Herr Curatus?" fragte ich unwillkürlich.

Der Geistliche führte uns an der Mauer vorüber. Eine weiße Marmortafel war in der Mauer eingefügt und auf der weißen Tafel lasen wir mit schwarzen Buchstaben die Worte: „Ruhestätte für die Klosterfrauen vom heiligen Orden der Dominikanerinnen." Ich sah, wie der Marchese erblaßte. Hier wird einst Eugenie bestattet, wenn uns das Wagestück diese Nacht mißlingt, war der Gedanke, der sein Gesicht erbleichen machte.

Wir stiegen den Hügel hinab und kamen zur Klosterpforte. Wiederum klang die Glocke mit dem lang verhallenden Ton, wieder öffnete sich leise und wie von selbst die Thür, und wir traten ein. Im Kreuzgang und über den Blumen des Gärtchens lag eine tiefe Stille. Die zweite Thür öffnete sich und wir standen im Vorhause. Wieder trat uns der Barfüßermönch mit seinem kahlen Scheitel und seinem langen, weißen Bart entgegen, das schwarze Käppchen in der Hand. Seine Gesichtszüge konnten sein Erstaunen nicht verbergen, als er uns in der Gesellschaft des Vorgesetzten des Klosters sah und dieser zu ihm sagte:

„Die Herren haben mich gebeten, das Kloster besuchen zu dürfen; sie haben noch nie ein Frauenkloster gesehen. Ich werde selbst mitgehen. Ersuchen Sie doch die Frau Aebtissin, in das Sprachzimmer zu kommen."

Der Mönch ging schweigend durch die mittlere Thür und wir traten durch die Thür rechts in das Sprachzimmer. Eine dichtvergitterte Holzwand, welche vom Boden bis an die Decke reichte, trennte das Zimmer in zwei Theile. Nach einigen Minuten erschienen an der andern Seite des Gitters zwei Nonnen in ihrer weißen, wollenen Klostertracht. Die Holzstäbe des Gitters waren so dicht, daß wir die Gesichtszüge der Klosterfrauen kaum unterscheiden konnten. Es waren die Aebtissin und eine jüngere Nonne. Sie begrüßten, wie es schien, mit großer Ehrfurcht den Geistlichen, der ihnen unsern Wunsch mittheilte und um dessen Erfüllung bat, wenn die Frau Aebtissin es gestatte. Die Aebtissin erwiderte, daß, wenn der hochwürdige Herr Curatus zugegen wäre, sie die Besichtigung des Klosters gestatten wolle. Ich mußte unwillkürlich lächeln. Die alte Dame, welche, nach dem Ton ihrer Stimme und so viel ich durch die Gitterwand unterscheiden konnte, in den Sechzigern zu sein schien, hatte wahrlich nichts von uns zu befürchten. Dann öffnete sich von innen eine Thür in der Wand und heraus traten die beiden Nonnen. Sie knixten nochmals vor dem hochwürdigen Hrn. Curatus und die Aebtissin erklärte sich bereit, uns umherzuführen. Die eine Nonne war in der That eine sehr alte Dame, hoch in den Sechzigern; die andere mochte kaum dreißig Jahre alt sein, war eine schöne Brünette und blickte uns, wenn sie ihre langen Augenlider aufschlug, aus feurigen dunkeln Augen an. Wir traten wieder in das Vorhaus zurück, und ich wünschte zuerst den Klostergarten zu sehen. Durch einen zweiten, auf die andere Seite des Vorhauses sich öffnenden Kreuzgang kamen wir durch ein Seitengebäude des Klosters in einen kleinen innern Hof, aus dem ein hölzernes Gitterthor in den Garten führte. Der Marchese ging mit der Aebtissin voraus, ich folgte mit dem Geistlichen und der andern Nonne, abwechsend mit ihnen von den Einrichtungen und Gewohnheiten des Klosters und von den meteorologischen Planen des Curatus plaudernd. Durch das hölzerne Gitterthor traten wir in den Garten. Der Garten war groß und außerordentlich einfach. Er bestand fast nur aus Rasenflächen, mit einigen Blumenbeeten geziert und war ganz schattenlos. Eine ungefähr zwanzig Fuß hohe Mauer umgab ihn nach drei Seiten. Jenseits der Mauer stieg das Urgebirge bis zur Höhe von achttausend Fuß an, bis zum Gipfel mit dunkelm Laubholz und frischen Matten bekleidet; wie eine blühende Terrasse, von weißen Dörfern mit gothischen Kirchthürmen und zierlichen Häusergruppen belebt, legte sich das Mittelgebirge an den dunkeln Wald des Urgebirges. Die Landschaft erschien von dem röthlichen Schimmer der Nachmittagssonne überhaucht, im Gegensatz zu diesem kahlen, sonnigen Garten und zu dieser weiß übertünchten Mauer wie ein Bild des üppigsten grünen Leben.

„Haben Sie keine Sehnsucht nach den schönen Bergen," fragte ich die neben mir gehende Nonne, „wenn Sie hier aus Ihrem sonnigen, öden Garten das reiche Landschaftsbild anschauen?"

„Unsere Ordensregel schreibt uns Gebete und einsame Betrachtung vor" erwiderte mir die Nonne; „wir haben mit der Welt dort draußen für immer abgeschlossen." Dabei sah sie mich aus ihren dunkeln Augen mit einem Blicke an, der mir verrieth, daß ihr Herz sich wohl nach der reichen, lebendigen Welt da draußen sehne.

Forts. folgt.

---

* Beschauliches in Bild und Spruch von J. Trojan. (Berlin bei Hoffmann u. Co. Broschirt 10 Sgr., Goldschnittausgabe 18 Sgr.)

Die Leser des „Volksfreundes", der vom Abg. Parisius herausgegebenen Wochenschrift, haben in derselben mit Vergnügen die unter der Ueberschrift „Kleinigkeiten von J. Trojan" gebrachten Denksprüche und kleinern oder größern Gedichte gelesen. Der Verfasser, bekanntlich unser specieller Landsmann und gegenwärtig Mitredacteur des „Kladderadatsch", hat dieselben jetzt unter dem obigen Titel gesammelt erscheinen lassen und damit auch dem weiteren Publikum sich als ein echter Dichter vorgestellt. Er besitzt namentlich ein bedeutendes Talent für die epigrammatische Dichtung. Viele der Sinnsprüche, die einen scharf ausgeprägten Gedanken in der knappsten Form bringen, reihen sich den besten derartigen Erzeugnissen unserer Literatur an. Auch die übrigen Gedichte, in denen sich der Verfasser liebevoll, aber ohne jede Sentimentalität an die Naturerscheinungen anlehnt, enthalten vieles Treffliche und nirgends etwas, das wir in der Sammlung missen möchten. Ein feiner Sinn für das Leben der Natur, ein gesundes Gefühl und ein klarer, freier Verstand vereinigen sich auf das Glücklichste in den Schöpfungen des Dichters mit einer sehr correcten Form. r.

aber die Güter der Familie von den Hussiten verwüstet wurden und ihr Wohlstand zu Grunde ging. Deshalb gab Martin Luthers Großvater den Adel auf und sein Vater mußte wegen eines Todtschlages Möhra verlassen, worauf er sich in Eisleben, Martins Geburtsort, ansiedelte.

— [Nach zweiundzwanzig Jahren amnestirt.] Leopold Jansa, Violinspieler der Wiener Hofkapelle, der wegen Mitwirkung bei einem im Jahre 1848 zu Gunsten der Ungarn in London veranstalteten Concerte aus Oesterreich exilirt und seiner Stellung in der Hofcapelle verlustig wurde, ist kürzlich rehabilitirt und in den Genuß einer Pension von 1000 fl. eingesetzt worden. Nach so langer Verbannung kehrt der 78jährige Greis nach Wien zurück.

— [Das Polendenkmal in Rapperswyl.] Aus der Schweiz, 25. Juni, schreibt man: Von einem heftigen Sturme am 24. Juni wurde in Rapperswyl das Polendenkmal umgeworfen und der Adler zerbrochen.

— Wie der „Newyork Herald" berichtet, ist in Newyork von einem Denkmal für Dickens die Rede, das seinen Platz im großen Park finden würde.

Newyork. [Die farbigen Damen Amerika's] scheinen der Emanzipation des Geschlechts und der Farbe gleichzeitig theilhaftig werden zu wollen, indem Miß Susan Smith, eine Negerin, bei der siebenten Jahresprüfung des „Newyork medizinischen Colleges für Frauen", bei der außer ihr noch vier weiße Damen geprüft wurden, die Anrede hielt und als Aerztin graduirt ward, während eine andere junge Farbige, Charlotte C. Ruy, die Tochter des Rev. Charles Ruy, die Rechte studiren will und als Student in die Howard University zu Washington D. C. eingetreten ist.

Produktenmarkt.

Stettin, 30. Juni. (Ostf.-Ztg.) Weizen fest, pr. 2125 ℔ loco geringer gelber 69—72 Rt., besserer 73—74 Rt., feiner 75—77 Rt., feinster 78 Rt., 83/85 ℔ gelber pr. Juni 77¾, 7¼ Rt. bez., Juni-Juli u. Juli-August 77⅝, ½ Rt. bez. u. Gd., Sept.-Octbr. 77¼ Rt. bez. u. Gd. — Roggen Anfangs matt, Schluß fest und höher, pr. 2000 ℔ loco geringer 50 Rt., 80 ℔ 50½ Rt., 81 ℔ 51 Rt., schwerster 51½—52 Rt., pr. Juni 51¾ Rt. bez., Juni-Juli u. Juli-August 50⅞, 51¼ Rt. bez. u. Gd., Sept.-Oct. 52¼, 53¾ Rt. bez. u. Br., 53 Rt. Gd., October-Nov. 52½, 53 Rt. bez., Br. u. Gd., Frühjahr 52¾, 53 Rt. bez. u. Gd. — Gerste matt, pr. 1750 ℔ loco Pomm. 39—41 Rt., Märk. 41—43 Rt., Schles. 41 Rt. — Hafer stiller, pr. 1300 ℔ loco 29—31¼ Rt., 47/50 ℔ pr. Juni 32½ Rt. bez., Juni-Juli u. Juli-August 31¾ Rt. bez., 31½ Rt. Gd., Septbr.-Octbr. 30½ Rt. Br., 30 Rt. Gd. — Erbsen niedriger, pr. 2250 ℔ loco Futter- 49—52 Rt., Koch- 54 Rt. — Winterrübsen pr. Sept.-Octbr. 106 Rt. Br. — Rüböl matt, loco 13½ Rt. Br., pr. Juni 13⅜ Rt. bez., Septbr.-Octbr. 13¼ Rt. bez. u. Br. — Spiritus matt, loco ohne Faß 16⅞ Rt. bez., Juni 16⅔, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., Juni-Juli u. Juli-August 16⅝ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 16 18/24, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., Sept. 16¾ Rt. bez. — Angemeldet: 400 Ctr. Rüböl, 20,000 Qrt. Spiritus. — Regulirungs-Preise: Weizen 78 Rt., Roggen 51⅜ Rt., Rüböl 13⅜ Rt., Spiritus 16⅞ Rt. — Petroleum loco 7⅓, 1/5 Rt. bez., August-Sept. 7⅓ Rt. bez., Sept.-Oct. 7$\frac{5}{12}$, 11/24 Rt. bez., 7½ Rt. Br. — Schweineschmalz ungar. 6⅔ Rt. tr. bez.

Schiffs-Nachrichten.

Abgegangen nach Danzig: Von Grimsby, 27. Juni: Der Lachs, Krohn; — von West-Hartlepool, 27. Juni: Zufall, Otto; — von St. Nazaire, 23. Juni: Düppel, Remus; — von Bremerhaven, 29. Juni: Amandus, Vollmers; — von Helvoet, 27. Juni; Antje Munning; — von Charlestown, 27. Juni: Baynes, Bayne; — von Gloucester, 27. Juni; Anna, Jahnke; — von Hartlepool, 24. Juni: Bürgermeister v. Setten, Hockstra; — von Middlesbro, 27. Juni; Martha, Topzant; — von Newport M., 26. Juni: Gazelle (SD.), Banks; — von Pouillac, 26. Juni: Elise, Linck, Niemann.

Angekommen von Danzig: In Gloucester, 27. Juni: Gut Heil, Wilcke; — in Grimsby, 27. Juni: William, Niemann; — 28. Juni: Bertha, Fierke; — in Leith, 27. Juni: Fortuna, Levinson; — in Liverpool, 27. Juni: Caroline Susanne, —; — in London, 27. Juni: Content, Smales; — 28. Juni: Glendevon, Galloway; — in Newcastle, 27. Juni: Rosalie, Pedersen; — in Shields, 28. Juni: Rudolph, Brandt; — in Dünkirchen, 26. Juni: Felix, v. Borstel.

Meteorologische Depesche vom 1. Juli.

Morg.		Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel . . .	334,7	+10,4	W	mäßig	—
7	Königsberg	335,4	+11,5	SW	schwach	heiter.
6	Danzig . . .	336,0	+10,4	WNW	mäßig	heiter.
7	Cöslin . . .	337,8	+10,5	SW	mäßig	bedeckt.
6	Stettin . . .	336,5	+10,7	WNW	schwach	trübe, Reg., gest. Reg.
6	Putbus . .	333,8	+10,4	NW	mäßig	bewölkt.
6	Berlin . . .	336,5	+11,1	W	mäßig	heit., gest. Nachm. Reg.
6	Köln	336,0	+11,7	W	mäßig	bewölkt. [in Intervall.
6	Trier	350,1	+11,0	SW	schwach	bewölkt.
7	Flensburg.	336,0	+ 9,2	W	mäßig	bewölkt.
8	Paris . . .	338,9	+11,0	W	schwach	heiter.
7	Haparanda	332,9	+14,4	NO	schwach	fast bedeckt.
7	Helsingfors	332,4	+12,2	Windst.	—	bewölkt, Regen.
7	Petersburg	331,3	+10,8	SW	schwach	bewölkt.
7	Moskau . .	327,4	+12,7	SW	schwach	bewölkt.
6	Stockholm.	333,4	+13,2	W	schwach	heiter.
8	Helder . . .	336,9	+10,6	WSW	mäßig	—
8	Havre . . .	337,4	+16,0	NNW	sehr stark	wenig bewölkt.

Fahrpläne aller von hier abgehenden Eisenbahnzüge (auch Danzig-Zoppot), mit Abgang und Ankunft der Posten in Visitenkartenform, à 1 Sgr., in der Exped. d. Ztg.

So eben erschien:

Nachtrag
zum
Neuen Wohnungs-Anzeiger
von
Danzig und dessen Vorstädten
auf das Jahr
1870.
Enthaltend:
Zuzüge, Veränderungen und Berichtigungen bis Mai 1870,
nebst speciellem
Verzeichniß der Gewerbetreibenden
in alphabetisch-lexikalischer Ordnung nach den Gewerben.
Preis 10 Sgr.
A. W. Kafemann.

Asphalt-Arbeiten.

Mit einem bedeutenden Lager des anerkannt besten natürl. Limmer-Asphalts versehen, empfehle ich mich zur Ausführung von dauerhaften und eleganten Asphalt-Arbeiten, als:

Isolirschichten auf Grundmauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit;
Abdeckung auf Abpflasterungen über Gewölben zum Schutz gegen Durchsickern;
Fußboden in Souterrains, Fluren, Küchen, Corridoren, Brennereien, Brauereien, Badezimmern, Pferde- und Viehständen, Tanzplätzen, Kegelbahnen 2c.;
Trottoire, Durchfahrten, Höfe, Balcone, flache Dächer;
Verticale Arbeiten an Wänden, Pissoirs, Bassins. (4619)

Aug. Pasdach.
Danzig. Lastadie No. 33.



Depôt
Genfer Taschen-Uhren
bei L. Pestou in Berlin,
Louisenstraße 7,
En gros et en détail.

	Rℓ.	Sgr.
Cylinder-Uhren, silberne	4	—
Cylinder-Uhren, silberne, 4 St., 2. Qual.	4	20
Cylinder-Uhren, silberne, 4 St., 1. Qual.	5	5
Cylinder-Uhren, silb., m. Goldr., 2. Qual.	5	10
Cylinder-Uhren, silb., m. Goldr., 1. Qual.	5	20
Anker-, silberne mit Goldrand	7	—
Anker-, silberne mit Goldrand, 15 St.	7	15
Anker-, silberne m. Goldr., 15 St. prima v.	10	—
Silberne Anker, 15 St., Savonette (Kapsel über dem Glase)	11	15
Silberne Anker-Uhren zum Aufziehen und Stellen ohne Schlüssel	18	—
Goldene Damen-Cylinder-Uhren,	12	—
Goldene Damen-Cylinder-, 8 St.	14	—
Goldene Dam.-Cylind.- m. feinst. französ. Email. 8 St.	16	15
G. Dam.-Cyl. m. dopp. Goldkapsel, 8 St.	20	—
G. Dam.-Cyl. m. Email u. dopp. Goldkapf.	21	15
G. Dam.-Cyl. m. Email u. Diamant, 8 St.	25	15
Gold. Dam.-Cyl. m. 3 Goldkapf. (Savonette)	28	15
Goldene Anker-, für Herren und Damen, 15 St.	18	—
Gold. Anker, m. dopp. Goldkapf., 15 St.	24	—
G. Anker-, m. 2 Goldkapf., Savonette	32	—
G. Anker-, m. 3 Goldkapf., Savonette	37	—
Gold. Anker-, Demi-Chronometer, ohne Schlüssel aufzuziehen	45	—

Für Repassage (Abziehen) 1 Thaler Preiserhöhung bei mehrjähriger Garantie. Ein großes Lager der echten **Talmi-Gold-Ketten**, von echtem Golde **nur durch** die Goldprobe zu unterscheiden. — **Westenketten** 1, 2, 3, 4, 5 Thlr. **Lange Halsketten** 3, 4, 5, 6, 7 Thlr. Fabrik und Lager diverser Uhren, Goldwaaren 2c.

☞ Franco-Bestellungen werden gegen Baareinsendung oder Postvorschuß ebenso prompt wie bei persönlicher Anwesenheit des Käufers ausgeführt. Das Nichtconvenirende bereitwilligst umgetauscht oder zurückgenommen. (9170)

☞ Taschenuhren mit extra gearbeitetem Werk und Gehäuse sind noch besonders in meinem speciellen **Preis-Courant** angeführt, welcher franco übersandt wird.

L. Pestou in Berlin,
Louisenstr. 7, der Philippsstraße vis-à-vis.

Frische Leinkuchen
offeriren billigst Vorst. Graben No. 62.
(9860) **Regier & Collins.**

Frische Rübkuchen
in gesunder, schimmelfreier Waare, offerire billigst
F. W. Lehmann,
(7582) Danzig, Mälzergasse 13 (Fischerthor).

Mein Lager von frischem, ächtem **Patent-Portland-Cement von Robins & Co. in London, englischem Steinkohlentheer, Chamottsteinen** in verschiedenen Marken, wie Ramsay 2c., **Chamottthon**, französischem und hannöverschem natürlichen **Asphalt** in Pulver und Broden, **Goudron**, englischem **Steinkohlenpech**, englischem **Dachschiefer**, Schieferplatten, asphaltirten feuersicheren **Dachpappen**, gepreßten **Bleiröhren**, schmiedeeisernen Gasröhren und Verbindungsstücken, englischen glasirten **Thonröhren**, holländischem **Pfeifenthon, Wagenfett, Dachglas, Fensterglas, Glas-Dachpfannen, Steinkohlen** 2c. empfehle zur gütigen Benutzung.

B. A. Lindenberg.

Norddeutsche
Packet-Beförderungs-Gesellschaft.
Vallette, Reinecke, Randel & Comp.
Commandit-Gesellschaft auf Actien.
Grund-Capital: 500,000 Thaler.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die General-Agentur für Danzig mit heutigem Tage Herrn **Hermann Gelhorn** dort übertragen worden ist.
Berlin, den 1. Juli 1870.

Die General-Direction.
Vallette. Randel.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Beförderung von Packeten aller Art, mit und ohne Werthsdeclaration und Nachnahme, nach allen Orten Deutschlands und nach sämmtlichen überseeischen Plätzen.

Die Portosätze für Packete ohne Werths-Declaration und ohne Nachnahme sind im internen Verkehr bis zum Gewicht von 50 Pfd. durchschnittlich um 25 % niedriger, als diejenigen der Post. Für Sendungen mit Werths-Declaration und mit Nachnahme beträgt die Assecuranzprämie und resp. die Nachnahme-Provision **nur die Hälfte** der Postsätze.

Die Gesellschaft gewährt in Verlustfällen dieselbe Entschädigung wie die Post. Ueber jedes Packet, auch ohne Werths-Declaration, wird ein Einlieferungsschein verabfolgt. Zur Ertheilung näherer Auskunft bin ich gern bereit, und werden Reglements sowie Portotarife in meinem Bureau verabreicht.

Danzig, den 1. Juli 1870.

Hermann Gelhorn,
General-Agent der Norddeutschen Packet-Beförderungs-Gesellschaft,
(508) **Bureau: Langgasse 49.**

Gladbacher
Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft.
Grundcapital 3,000,000 Thlr. Pr. Crt.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden und Blitzschlag: Gebäude, Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Getreide in Scheunen und Schobern, Vieh- und landwirthschaftliche Gegenstände jeder Art zu möglichst **billigen, festen Prämien**, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft den Hypothekar-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospecte und Antragsformulare für Versicherungen werden jederzeit unentgeltlich verabreicht, und jede weitere Auskunft wird gern ertheilt von den Agenten der Gesellschaft, sowie durch den Unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten **General-Agenten**

H. Jul. Schultz,
(7551) Comtoir: Heilige Geistgasse 100.

„VERITAS"
Berliner Vieh-Versicherungs-Gesellschaft,
versichert Pferde und Rinder gegen alle Verluste und Unglücksfälle. Mäßige Prämiensätze, ohne jede Nachschußverbindlichkeit, schleunige Auszahlung bei vorkommenden Verlustfällen. **Reit- und Zugpferde der Herren Offiziere der Königl. Preuß. Armee** werden ebenfalls zur Versicherung angenommen. Anträge nehmen die Vertreter der Gesellschaft und der Unterzeichnete entgegen
Das General-Bureau für Ost- und Westpreußen Danzig, 1. Damm No. 6.
M. Fürst.
Tüchtige Agenten werden in allen Orten Ost- und Westpreußens angestellt. (7626)



Danzig—Oliva—Zoppot.
Vom 1. Juli ab fahren unsere bequem eingerichteten Salonwagen regelmäßig
von Danzig: 9 Uhr Vormittags, 2½ Uhr und 5 Uhr Nachmittags,
von Zoppot: 8 Uhr Morgens, 11¼ Uhr Vorm. u. 9 Uhr Abends
von den gewöhnlichen Abfahrtstellen ab.

Billete für die **Hin- und Rückfahrt à 5 Sgr.** sind in den Billetverkaufslocalen zu haben.

Abonnementsbillete 15 Stück 2 Thlr. sind für den Betreffenden, der sie gelöst hat, nebst Familie giltig und sind in den Wohnungen der Unterzeichneten und in den Billetverkaufslokalen auf dem Langenmarkt zu haben.

Gustave Thiele, Heiligegeistgasse No. 72. **Carl Goldweid,** Vorstädtischen Graben No. 2. (361)

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschifffahrt** zwischen
Hamburg und New-York
Havre anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Westphalia,	**Mittwoch,**	**6. Juli.**	Morgens	**Allemannia,**	**Mittwoch,**	**27. Juli.**	Morgens
Cimbria,	**Mittwoch,**	**13. Juli.**		**Holsatia,**	**Mittwoch,**	**3. August.**	
Hammonia,	**Mittwoch,**	**20. Juli.**		**Silesia,**	**Mittwoch,**	**10. August.**	

Passagepreise: Erste Cajüte Pr. Crt. Rℓ. 165, zweite Cajüte Pr. Crt. Rℓ. 100, Zwischendeck Pr. Crt. Rℓ. 55.

Fracht £ 2. — pro 40 hamb. Cubikfuß mit 15 pCt. Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft. (6387)

Briefporto von u. nach d. Verein. Staaten 4 Sgr.; Briefe zu bezeichnen: „pr. Hamburger Dampfschiff".

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten,** Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und concessionirten Auswanderungs-Unternehmer
L. v. Trützschler in Berlin, Invalidenstraße 67.

Heilung der Brustleiden, Schmerzen im Rückgrat und Schwächung des Körpers.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Neustadt-Magdeburg, 20. März 1870. Am Körper sehr geschwächt und von Schmerzen im Rückgrat, Unterleib, Brust und Kopfe heimgesucht, fand ich vor einem Jahre Besserung durch Ihr Malzextract. — Die Anpreisungen fremder ähnlicher Fabrikate in Magdeburg selbst veranlaßten mich, diesen mich zuzuwenden. Es war alles vergebens. Dazu brachten die gebrauchten Pillen, Bäder, Abwaschungen, Pulver 2c. mich dermaßen herab, daß meine Mutter sagte: Hör nur mit all diesem auf, sonst wirst Du noch ganz und gar alle! — Von da ab gebrauchte ich daher wieder Ihr Malzextract, es war mein Heil; ich wurde gekräftigt, habe nach 6wöchentlichem Gebrauch schon wieder 12 Pfd. an Körpergewicht zugenommen, und hoffe nach längerem Gebrauch wieder ganz zu gesunden (Bestellung). **W. Kührmeyer,** Dachdeckermeister. — Ihre Malzgesundheits-Chokolade hat auf die Magenschwäche und Unterleibsleiden meiner Frau überraschend heilsam gewirkt. **J. Zeleny,** Marinebeamter in Pola.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt 38, **J. Leistikow** in Marienburg, **Gerson Gehr** in Tuchel und **J. Stelter** in Pr. Stargardt. (7615)

Staßfurter Steinsalz
in Blöcken offerirt den Herren Landwirthen
Carl Marzahn,
Droguen-Handlung, Langenmarkt 18.

Für das **badereisende** Publikum habe ich behufs **specieller** Untersuchung besondere Sprechstunden von 4—6 Uhr angesetzt.
Dr. med. **D. Schlesinger,**
Spezialarzt f. innere Krankheiten einschließlich Hautkrankheiten, Berlin, Gr. Friedrichsstr. 27.

Lulkau bei Thorn.
Am **11. Juli 1870**, Vormittags 11 Uhr findet die 2. Auction junger Zuchtthiere statt, es kommen zum Verkauf:

33 Southdown Vollblut-Böcke,
17 Southdown ¾ Blut-Böcke und circa
30 junge Vollblut-Eber und Sauen, sowie
Absatzferkel der mittelgroßen Yorkshire-Race.

Gewicht der 15 Monate alten Böcke bis 190 Pfund Minimalpreis der Vollblut-Böcke 25 Rℓ. Specielle Verzeichnisse werden auf Verlangen vom 1. Juli ab versandt. Die Besichtigung der Heerde ist jederzeit gern gesehen.

M. Weinschenk.

Krankheitshalber ist die im besten Betriebe stehende **Weißig'sche Badeanstalt in Elbing** sofort zu verkaufen. (327)

Wegen eingetretenen Todesfalls meines Mannes bin ich Willens mein
Mühlengrundstück,
bestehend aus neu eingerichteter Bock-Windmühle, neu und massiv unter Steindach erbautem Wohnhause, Scheune und Stall, sowie 2 Morg. Land, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ausserdem sind 30 Morg. Land auf folgende 10 Jahre in Pacht. Käufer wollen sich baldigst melden bei

R. Cappel's Wwe.
Poln. Grünhof bei Mewe.

Ein Haus von 1 bis 2 oder 3 Wohnungen, auf den inneren Vorstädten (Petershagen, Schwarzes Meer, Sandgrube 2c.) wird zu kaufen gesucht. Offerten unter No. 5050 werden in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Einige 1000 Rℓ. werd. von Selbstdarl. zur ersten St. auf ein od. mehr. Grundst. gewünscht. Adr. unt. 457 in d. Exped. d. Ztg.

Auf 2 ländliche Grundstücke werden zur 1. Stelle 1500—2000 Thlr. à 6 % direct gesucht. Näheres Fischmarkt No. 16.

Ein Conditor-Gehilfe
kann sich melden Wollwebergasse No. 21. (509)

Eine Schmiede- und Stellmacherwerkstelle
nebst zusammenhängender Wohnung ist von mir in hiesiger Stadt sofort oder pr. 1 October zu vermiethen. (305)

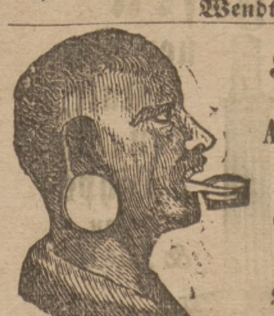
Moritz Heilfron,
Thorn.

Ein Comtoir zu vermiethen Hundegasse No. 30. (459)

Arbeiterversammlung.
Die zu Sonntag, den 3. Juli, Vormittags 11 Uhr, bei Hrn. **Selonke** anberaumte Arbeiterversammlung findet des Brandes halber nicht dort, sondern bei Herrn **Schulz auf dem „Weinberge"** statt.

Tagesordnung.
1) Petition an den Bundesrath um Erlaß eines Bundesgesetzes über Errichtung freier Kranken-, Sterbe- und Invaliden-Kassen.
2) Vorberathung über die Stellung der Arbeiter zu den bevorstehenden Wahlen für Reichstag und Abgeordnetenhaus.

Um zahlreiche Betheilung der Arbeiter und wahren Arbeiterfreunde bitten:
Buckschat. C. Benckmann. Dems. Durowski. Hintz. Hertz. Sonnstock. Schwant. Steeger. Tietke. Woiwoid. Wendt.



Heumarkt.
Antonio Crassé's
anatom. Museum
für
Wissenschaft und Völkerkunde.

Das Museum ist täglich für Erwachsene geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends jeden Dienstag und Sonnabend von 2 bis 7 Uhr Nachmittags ausschließlich für Damen und dann wieder von 7 bis 10 Uhr Abends für Herren.
☞ **Entrée 5 Sgr.** ☜
Militairs ohne Charge die Hälfte.
Dr. Antonio Crassé aus Bordeaux.

„Wer nicht glaubt, dem hilft es auch nicht."
Eine zwar nicht chemisch analisirte Torfhellquelle im Mohrunger Kreise, deren Wasserreichthum aber unerschöpflich ist, soll auf 10 bis 20 Jahre verpachtet werden. Liebhaber mögen ihre Adressen unter 437 in der Expedition dieser Zeitung abgeben.
Die Quelle führt den Namen „Babka"!

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.